

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 44 (2003)

Heft: 1

Artikel: Vögel und Säugetiere im Baselbieter Wald

Autor: Kestenholz, Matthias

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vögel und Säugetiere im Baselbieter Wald

Matthias Kestenholz

Zusammenfassung

Der Wald ist im Baselbiet der flächenmässig bedeutendste und artenreichste Lebensraum für Vögel und Säugetiere. 66 Vogelarten und 39 Säugetierarten wurden festgestellt. Die Vogelwelt wird vor allem von langfristigen Veränderungen in der Waldbewirtschaftung beeinflusst. Der Verlust der Auenwälder, die flächendeckende Einführung des Hochwaldes sowie der vom Ausbau des Waldstrassennetzes begünstigte, stark wachsende Erholungsdruck führten auch im relativ naturnahen Lebensraum Wald zu einer deutlichen Abnahme der Artenvielfalt. Die Bestände der grösseren Säugetierarten haben vor allem wegen einer veränderten Jagdpraxis enorm zugenommen und sind heute so hoch wie nie zuvor in den letzten Jahrhunderten. Über die Bestände der Kleinsäuger ist sehr wenig bekannt. Dank dem hohen Laubholzanteil von über 70 % weisen die Baselbieter Waldungen auch aus nationaler Perspektive einen grossen Naturwert auf, der durch einen flächendeckenden naturnahen Waldbau und durch Total- und Sonderwaldreservate langfristig erhalten werden kann.

1 Einleitung

Zur Verhinderung von Übernutzungen der Wälder, wie sie in der Holzknappheit des 19. Jahrhunderts auftraten, wurde im eidgenössischen Forstpolizeigesetz von 1902 das so genannte Nachhaltigkeitsprinzip verankert, das die Waldfläche und vor allem den Holzvorrat sichern sollte, und dazu beitrug, dass der Wald in der Schweiz heute zu den intaktesten Grosslebensräumen gehört. In Baselland nimmt der Wald mit 21'628 ha einen Flächenanteil von 41.8 % ein; er ist damit der wichtigste

Adresse des Autors: Dr. Matthias Kestenholz, Schweizerische Vogelwarte, Präsident Basellandschaftlicher Natur- und Vogelschutzverband BNV, CH-6204 Sempach.
E-Mail: matthias.kestenholz@vogelwarte.ch

Lebensraum des Kantons. Dank dem gegenüber dem Offenland ausgeglicheneren Klima und der starken vertikalen Gliederung der gute Deckung bietenden Vegetation beherbergt der Wald eine Vielzahl von Vogel- und Säugetierarten. Der Kenntnisstand über die Brutvögel im Baselbieter Wald ist heute sehr gut. Verbreitung und Bestände wurden von 1992–1995 flächendeckend und zum Teil quantitativ erfasst (Blattner & Kestenholz 1999). Aus dem Allschwilerwald liegen auch vergleichende Bestandsangaben aus den späten 1940er Jahren vor (Amann 1994). Im Gegensatz dazu sind die Angaben über Säugetiere lückenhaft. Bei den meisten Arten sind die kleinräumige Verbreitung und der Bestand kaum bekannt, die wenigen Daten stammen oft von Zufallsbeobachtungen. Bei jagdbaren Arten liefert die Jagdstatistik mit Jagdstrecken, Fallwildzahlen und Bestandsschätzungen Hinweise zu Verbreitung, Bestand und Bestandsentwicklung.

Im Folgenden werden die den Wald bewohnenden Arten von Vögeln und Säugetieren und ihr aktueller Status dargestellt und die Auswirkungen des Wandels im Lebensraum Wald, vorab im 20. Jahrhundert, auf die beiden Faunen beleuchtet. Schliesslich werden daraus Forderungen für die Waldnutzung im 21. Jahrhundert skizziert.

2 Vögel im Baselbieter Wald

Von den 195 Brutvogelarten der Schweiz (Schmid et al. 1998) kommen 66 im Baselbieter Wald vor (Tab. 1). 24 davon stehen heute auf der Roten Liste des Kantons, 17 auf der Roten Liste der Schweiz. Sechs Arten sind im 20. Jahrhundert aus dem Baselbieter Wald verschwunden: Haselhuhn, Auerhuhn, Turteltaube, Ziegenmelker, Nachtigall und Gelbspötter (Blattner & Kestenholz 1999). Von den 50 als Prioritätsarten für Artenförderungsprogramme bezeichneten Vogelarten der Schweiz (Bollmann et al. 2002) kommen Waldschnepfe, Kuckuck, Grauspecht, Mittelspecht, Waldlaubsänger und Fitis im Baselbiet noch vor. Auf Grund ihres hohen Anteils am gesamtschweizerischen Bestand haben die regionalen Vorkommen von Mittelspecht (17 %) und Grauspecht (8 %) nationale Bedeutung (Blattner & Kestenholz 1999), der Waldlaubsänger erreicht in den Buchenwäldern der Nordwestschweiz seine höchste Dichte (Schmid et al. 1998). Im Winterhalbjahr ist auch der nordische Bergfink *Fringilla montifringilla* anzutreffen, in gewissen Jahren in Millionen von Individuen umfassenden Schwärmen. Die Artenzahl ändert sich mit der Höhenstufe: Mosimann et al. (1987) fanden in eichenreichen Laubwäldern der kollinen Stufe im Mittel 51 Arten, in Buchenwäldern des Tafeljuras 42 Arten und in Tannen-Buchenwäldern der montanen Stufe 41 Arten. Mit zunehmender Höhe ändert auch die Artenzusammensetzung. Mittelspecht, Pirol und Kernbeisser leben in den Niederungen, Berglaubsänger und Tannenhäher im Kettenjura.

Tab. 1 Vogelarten des Baselbieter Waldes (* Nahrungssuche teilweise oder ganz im Kulturland) mit Angabe des Baselbieter Brutbestands 1992–1995 (aus Blattner & Kestenholz 1999) und des Status auf den Roten Listen von Baselland (Blattner & Kestenholz 1999; 0 = verschwunden, 1 = von Auslöschung bedroht, 2 = starker Rückgang, 3 = gefährdet, 4 = selten) und der Schweiz (Keller et al. 2001; EN = stark gefährdet, VU = verletzlich, NT = potentiell gefährdet).

Artnamen deutsch	Artnamen lateinisch	Bestand BL (Anzahl Reviere)	Rote Listen BL	Rote Listen CH
Wespenbussard *	<i>Pernis apivorus</i>		3	NT
Schwarzmilan *	<i>Milvus migrans</i>	30-40		
Rotmilan *	<i>Milvus milvus</i>	50-70		
Habicht *	<i>Accipiter gentilis</i>	15-25	3	
Sperber *	<i>Accipiter nisus</i>		3	
Mäusebussard *	<i>Buteo buteo</i>			
Baumfalke *	<i>Falco subbuteo</i>	9-10	3	NT
Haselhuhn	<i>Bonasa bonasia</i>	0	0	VU
Auerhuhn	<i>Tetrao urogallus</i>	0	0	EN
Waldschneepfe	<i>Scolopax rusticola</i>	10-24	2	VU
Hohltaube *	<i>Columba oenas</i>	40-65	2	
Ringeltaube *	<i>Columba palumbus</i>			
Turteltaube *	<i>Streptopelia turtur</i>	0	0	
Kuckuck *	<i>Cuculus canorus</i>	4-8	1	NT
Uhu *	<i>Bubo bubo</i>	6-8		VU
Waldohreule*	<i>Asio otus</i>		2	VU
Waldkauz	<i>Strix aluco</i>	200-300		
Raufusskauz	<i>Aegolius funereus</i>	0-1	4	
Ziegenmelker *	<i>Caprimulgus europaeus</i>	0	0	EN
Grauspecht	<i>Picus canus</i>	100-120	2	VU
Grünspecht *	<i>Picus viridis</i>	165-190	2	
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	55-75		
Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>			
Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>	41-45	2	VU
Kleinspecht	<i>Dendrocopos minor</i>	50-60	2	
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>			
Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>			
Rotkehlchen	<i>Erythacus rubecula</i>			
Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>	0	0	NT
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	270-400	2	NT
Amsel	<i>Turdus merula</i>			
Singdrossel *	<i>Turdus philomelos</i>			
Misteldrossel *	<i>Turdus viscivorus</i>			
Gelbspötter	<i>Hippolais icterina</i>			
Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>			
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>			
Berglaubsänger	<i>Phylloscopus bonelli</i>			
Waldlaubsänger	<i>Phylloscopus sibilatrix</i>			
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>			
Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>			
Wintergoldhähnchen	<i>Regulus regulus</i>			
Sommergoldhähnchen	<i>Regulus ignicapillus</i>			
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>			
Trauerschnäpper	<i>Ficedula hypoleuca</i>			
Schwanzmeeise	<i>Aegithalos caudatus</i>			
Sumpfmeise	<i>Parus palustris</i>			
Weidenmeise	<i>Parus montanus</i>			
Haubenmeise	<i>Parus cristatus</i>			
Tannenmeise	<i>Parus ater</i>			
Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>			
Kohlmeise	<i>Parus major</i>			
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>			
Waldbaulmläufer	<i>Certhia familiaris</i>			

Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>			
Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	40-55	2	
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>			
Tannenhäher	<i>Nucifraga caryocatactes</i>	ca. 10	4	
Dohle *	<i>Corvus monedula</i>	16-20	1	VU
Rabenkrähe *	<i>Corvus corone</i>			
Kolkrabe *	<i>Corvus corax</i>		23-29	
Star *	<i>Sturnus vulgaris</i>			
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>			
Grünfink	<i>Carduelis chloris</i>			
Fichtenkreuzschnabel	<i>Loxia curvirostra</i>			
Gimpel	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>			
Kernbeisser	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>			

3 Säugetiere im Baselbieter Wald

Von den 87 Säugetierarten der Schweiz (Haussler 1995) kommen 39 in den Wäldern von Baselland vor (Tab. 2), vier davon nur sporadisch, zwei sind verschwunden. 15 Arten stehen auf den Roten Listen (Nievergelt et al. 1994, Schweizerische Koordinationsstelle für Fledermausschutz Ost und West 1994), doch nur bei einigen Fledermausarten und bei der Haselmaus, teilweise auch beim Biber, ist die Gefährdung im direkten Zusammenhang mit dem Wald zu suchen. Die Bestände der grossen Säugetierarten wurden vor allem durch die Jagd beeinflusst. Braunbär, Wolf und Luchs wurden im 19. Jahrhundert ausgerottet. Der Luchs wurde in den frühen 1970er Jahren im Jura wieder eingebürgert (Breitenmoser & Baettig 1992), einzelne Individuen streifen gelegentlich durch Baselbieter Wälder. Der Fuchsbestand hat sich im Laufe des 20. Jahrhunderts von der einst rigorosen Verfolgung erholt, mit Rückschlägen in den 1940er Jahren wegen Mäusevergiftung und Räude (Rieder 1959) und in den 1970er Jahren wegen Tollwut (Breitenmoser et al. 1996) (Abb. 1).

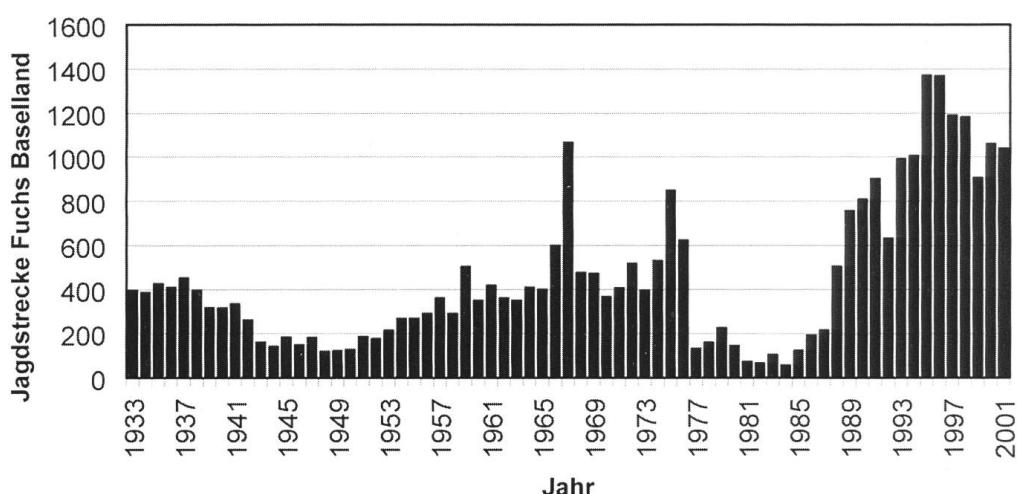


Abb. 1 Jagdstrecke 1933–2001 des Fuchses in Baselland (aus der eidgenössischen Jagdstatistik).

Tab. 2 Säugetierarten des Baselbieter Waldes (vor allem nach *Gebhard* 1983 und *Hausser* 1995), Bemerkungen zu Habitat und/oder Bestand (aus der eidgenössischen Jagdstatistik 2001) und Status auf der Roten Liste (RL) der Schweiz (*Nievergelt* et al. 1994, *Schweizerische Koordinationsstelle für Fledermausschutz Ost und West* 1994).

Name deutsch	Name lateinisch	Bemerkungen zu Habitat und Bestand	RL
Westigel	<i>Erinaceus europaeus</i>	Waldrand	
Waldspitzmaus	<i>Sorex araneus</i>		
Zwergspitzmaus	<i>Sorex minutus</i>		
Maulwurf	<i>Talpa europaea</i>	Laubwald	
Kleine Hufeisennase	<i>Rhinolophus</i> <i>hipposideros</i>	sporadisch, jagt in reich strukturiertem Wald	1
Bartfledermaus	<i>Myotis mystacinus</i>	Wald nur zweitrangig, Waldränder	3
Fransenfledermaus	<i>Myotis nattereri</i>	bewaldete Landschaften, aber auch im Nadelholz, in BL selten	4
Bechsteinfledermaus	<i>Myotis bechsteinii</i>	im Sommer im Laub-Mischwald, in BL selten	4
Grosses Mausohr	<i>Myotis myotis</i>	Jagdgebiet oft in Buchen-Hallenwäldern	
Wasserfledermaus	<i>Myotis daubentonii</i>	Wochenstube in Buchenwäldern (z.B. Rothallen, Muttenz)	3
Grosser Abendsegler	<i>Nyctalus noctula</i>	Migrationsfledermaus, in lichten Wäldern Sommer- und Balzquartiere der Männchen und Winterquartiere auch für Weibchen	3
Kleiner Abendsegler	<i>Nyctalus leisleri</i>	seltene "Waldfledermaus", Balz oft im Wald	4
Zwergfledermaus	<i>Pipistrellus</i> <i>pipistrellus</i>	nur gelegentlich in Laubwald-Altholz	
Rauhautfledermaus	<i>Pipistrellus nathusii</i>	Migrationsfledermaus, keine Wochenstuben in BL, Auen-, selten andere Laubwälder	3
Braunes Langohr	<i>Plecotus auritus</i>	bei uns nur selten im Wald	3
Feldhase	<i>Lepus europaeus</i>	Wald als Sekundärhabitat	3
Eichhörnchen	<i>Sciurus vulgaris</i>		
Biber	<i>Castor fiber</i>	Auenwald, in Baselland sporadisch bei Augst	1
Gartenschläfer	<i>Eliomys quercinus</i>	ein Nachweis von 1990 aus Laubmischwald in Rümlingen BL (<i>Vaterlaus-Schlegel</i> 2001)	
Siebenschläfer	<i>Glis glis</i>	hauptsächlich Buchenwald	
Haselmaus	<i>Muscardinus</i> <i>avellanarius</i>	Waldrand, Laubwald	3
Waldmaus	<i>Apodemus sylvaticus</i>	Waldrand, selten im geschlossenen Wald	
Gelbhalsmaus	<i>Apodemus flavicollis</i>	ältere Baumbestände	
Rötelmaus	<i>Clethrionomys</i> <i>glareolus</i>	schattige, feuchte Wälder	
Erdmaus	<i>Microtus agrestis</i>	im Wald auf Lichtungen mit dichtem Grasbewuchs	
Braunbär	<i>Ursus arctos</i>	letzte Abschüsse 1798 Lauwil, 1803 Reigoldswil und 1806 Liedertswil	0
Baummarder	<i>Martes martes</i>	grössere Wälder	
Steinmarder	<i>Martes foina</i>	cher Waldrand, in Siedlungsnähe	
Iltis	<i>Mustela putorius</i>	Wald in Gewässernähe	3
Hermelin	<i>Mustela erminea</i>	selten im Wald	
Dachs	<i>Meles meles</i>		
Wolf	<i>Canis lupus</i>	um 1800 verschwunden, letzte Nachweise 1873 bei Rodersdorf SO, 1874 im Lützental	0
Rotfuchs	<i>Vulpes vulpes</i>		
Wildkatze	<i>Felis silvestris</i>	sporadisch, z.B. 1999 in Bennwil (Kora Info 2/00: 19)	2
Luchs	<i>Lynx lynx</i>	sporadisch	1
Wildschwein	<i>Sus scrofa</i>	ca. 800	
Rothirsch	<i>Cervus elaphus</i>	sporadisch, z.B. je ein Stück Fallwild 1978 und 1979, 2 Abschüsse 1986	
Reh	<i>Capreolus capreolus</i>	ca. 4100	
Gämse	<i>Rupicapra rupicapra</i>	ca. 180 (Bezirke Waldenburg und Laufental)	



Abb. 2 Wildschwein im Baselbiet.

Photo: P. Gutzwiller

Das Wildschwein war im Baselbiet (Abb. 2) bis in die 1970er Jahre selten. In den letzten 20 Jahren wuchs der Bestand exponentiell an (Abb. 3), was durch die massive Zunahme der Maisanbaufläche in der Landwirtschaft, vermehrte Buchen- und Eichenmast, wärmere Winter und ein vermehrtes Angebot an dichten Jungwaldflächen begünstigt wurde (Gutzwiller 2002). Das Reh war noch anfangs des 20. Jahrhunderts sehr selten, die Jagdstrecke betrug weniger als zehn Tiere pro Jahr (Rieder 1959). In den letzten 70 Jahren hat sich der Bestand fast verdreifacht (Abb. 4). Die Gämse wurde ab 1950 im Jura ausgesetzt, sie ist im Baselbieter Kettenjura zum Standwild geworden. Die Bestände der wichtigsten Jagdwildarten sind heute also so hoch wie nie zuvor in den letzten Jahrhunderten.

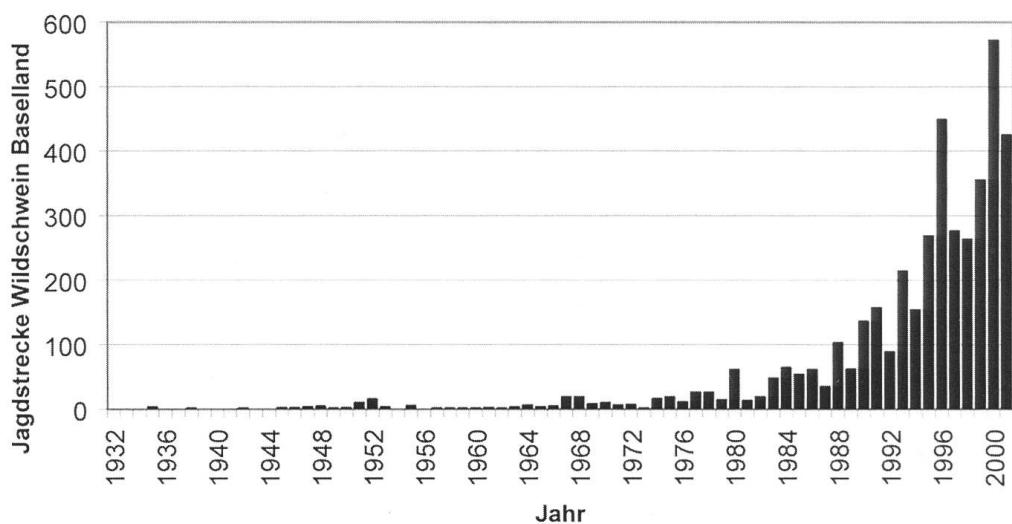


Abb. 3 Jagdstrecke 1933–2001 des Wildschweins in Baselland. (Aus der eidgenössischen Jagdstatistik)

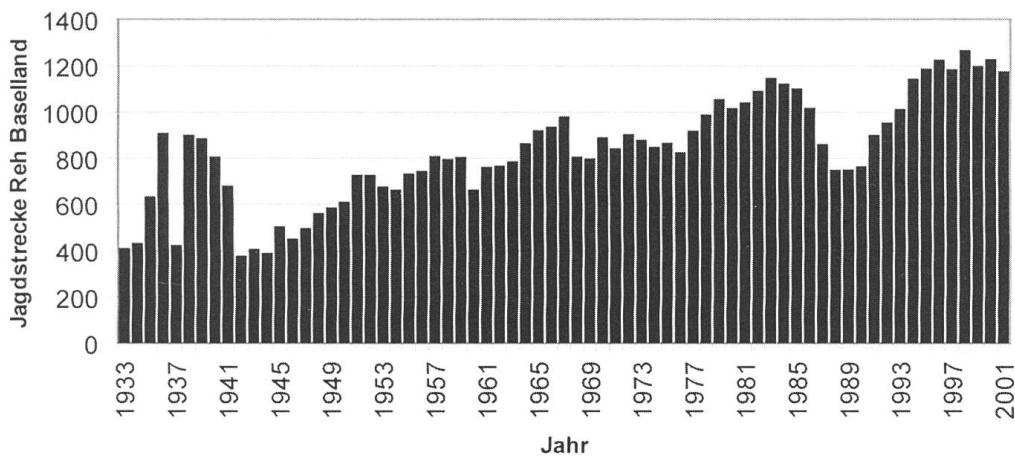


Abb. 4 Jagdstrecke 1933–2001 des Rehs in Baselland. (Aus der eidgenössischen Jagdstatistik)

4 Veränderungen im Wald

Zusammensetzung und Struktur des Baselbieter Waldes wandelten sich im Laufe des 20. Jahrhunderts grundlegend (siehe *Stoeckle* 1959, *Burnand & Hasspacher* 1999, *Tanner* 1999). Die markantesten Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die Vogel- und Säugetierfauna werden im Folgenden skizziert: Die praktisch vollständige Vernichtung der bach- und flussbegleitenden Auenwälder war schon im 19. Jahrhundert abgeschlossen. Dies trug zum lokalen Aussterben von Turteltaube, Nachtigall und Biber bei. Die Nieder- und Mittelwälder, die um 1900 noch 60 % der Waldfläche einnahmen, wurden bis zum 2. Weltkrieg flächendeckend in Hochwälder überführt. Der Holzvorrat verdreifachte sich, was sich z. B. in der Zunahme der Bestände von Buntspecht und Kleiber widerspiegelt (*Amann* 1994). Durch die forstliche Nutzung fehlen aber reife Altholz- und Totholzbestände und mit ihnen viele natürliche Baumhöhlen, auf die zahlreiche Vogelarten und Fledermäuse (*Stutz & Haffner* 1985) angewiesen sind. Die vollständige Aufgabe der Niederwaldwirtschaft führte zu einem massiven Rückgang junger Waldstadien und von Pioniergehölzen und zum Verschwinden des Haselhuhns (*Blattner* 1998) und zum massiven Rückgang des Fitis. Mit den Mittelwäldern verschwand auch der Ziegenmelker. Der Rückgang der Eiche stellt die Hauptgefährdung des Mittelspechts dar, für dessen Erhaltung Baselland eine nationale Verantwortung trägt (*Blattner* 1994, 1995). Die Entwertung von gestuften Waldrändern zu Waldgrenzlinien trug wesentlich zum Verschwinden der Dorngrasmücke, der einstigen Charakterart der Waldränder, bei. Von der Förderung der schnellwüchsigen Fichte profitierten Vogelarten der Nadelwälder wie Heckenbraunelle, Wintergoldhähnchen, Tannen- und Hauenmeise, Gimpel und Fichtenkreuzschnabel. Der Ausbau des Waldstrassennetzes schuf eine Infrastruktur, die besonders in Siedlungsnähe von einem stark wachsenden Erholungsbetrieb benutzt wird. Im Allschwiler Wald wurden im Sommerhalbjahr 1997 und 1998 im Mittel 2–44 Besucher pro Stunde gezählt, rund 20 % davon mit Hund, Spitzenwerte lagen bei 120 Personen pro Stunde (*Baur* 1999). Die Fol-

gen für Vögel sind wenig untersucht, doch dürften das Verschwinden des störungsanfälligen Auerhuhns und der Rückgang anderer Bodenbrüter (Waldschnepfe, Laubsänger) mit der Zunahme der Erholungsnutzung zusammenhängen. Die “komplexe neue Waldkrankheit”, besser bekannt unter dem Namen “Waldsterben”, hat in unserer Region nur ein relativ geringes Ausmass erreicht und bis jetzt in der Vogelwelt keine deutlichen Spuren hinterlassen (*Naef-Daenzer & Blattner 1989*). Die massive Erhöhung der Dichte des Rehs seit Anfang des 20. Jahrhunderts sowie von Wildschwein und Fuchs in neuerer Zeit (vgl. *Rieder 1959, Breitenmoser et al. 1996*) hatte unterschiedliche Auswirkungen. Das Reh kann durch Verbiss die natürliche Verjüngung einiger für Vögel wichtiger Laubbäume und Sträucher stark behindern. Wildschwein und Fuchs können als Gelegeräuber einen negativen Einfluss auf Bodenbrüter ausüben. Die Relevanz dieser Einflüsse auf Vögel ist in der Schweiz nicht untersucht.

5 Schlussfolgerungen für den Naturschutz im Wald

Mit dem Bundesgesetz über den Wald vom 4. Oktober 1991 (SR 921.0) und dem kantonalen Waldgesetz vom 11. Juni 1998 wurden die Grundlagen für einen modernen Naturschutz im Wald gelegt. Das eidgenössische Waldgesetz verlangt, dass der Wald seine Funktionen dauernd und uneingeschränkt ausüben kann (WaG Art. 20). Zu der Multifunktionalität des Waldes gehört auch der Schutz der Artenvielfalt. Durch einen Prozessschutz, der den gesamten Lebenszyklus des Waldes von der Pionier- bis zur Zerfallsphase ermöglicht, werden auch Lebensräume für bedrohte Arten geschaffen. Gemäss dem Entwurf des Leitbilds “Naturschutz im Wald” des Forstamtes beider Basel sollen ca. 10 % als Sonderwald- und ca. 5 % der Waldfläche als Totalreservate ausgeschieden werden. In den Sonderwaldreservaten sind gezielte, naturschutzmotivierte Eingriffe vorgesehen, z. B. Auslichten von Beständen oder die Einführung von Nieder- und Mittelwaldbetrieb. Hektargrosse Verjüngungen oder sich selbst überlassene Windwurfflächen fördern das Haselhuhn (*Blattner & Perrenoud 2001*). Mit den Totalreservaten werden Altholzbestände, stehendes und liegendes Totholz gefördert. Beide Reservatstypen sind Ruhezonen für am Boden brütende Waldvögel und für das Wild.

Der Kanton Basel-Landschaft ist sich seiner Verantwortung für grossflächige, naturnahe Wälder sehr bewusst. Ganz im Sinn einer naturnahen Waldwirtschaft auf der ganzen Fläche werden die Waldungen gemäss den pflanzensoziologischen Waldkartierungen (*Burnand & Hasspacher 1999*) standortgerecht bewirtschaftet. Die Waldzertifizierung nach FSC- und nach Q-Label, die beide eine umweltgerechte Holzproduktion bescheinigen, ist im Gang. Eichenreiche Wälder sind für Vögel der an Arten und Individuen reichste Waldtyp (*Mosimann et al. 1987*). Alte Eichen sollen daher erhalten, der Eichennachwuchs gezielt gefördert werden. Für spezialisierte Vogelarten wie Kleinspecht, Pirol und Kernbeisser sind reine Laubwälder zu fördern. Die Erneuerung des Waldes geschieht heute vorwiegend durch Naturverjüngung. Die Jungwuchspflege sollte zum Schutz am Boden brütender Vögel ausserhalb der Brutzeit, also nur zwischen August und März, erfolgen. Auch kleinere Massnahmen können die Artenvielfalt entscheidend unterstützen. Höhlenbäume

sollen stehen gelassen werden, denn sie sind wichtige Brutplätze für Vögel und wichtige Tages-, Hochzeits- oder Winterquartiere für Fledermäuse, die wegen der hohen Wärmespeicherkapazität oft Buchen bevorzugen (Gebhard 2001). Quartiere der Wasserfledermaus finden sich oft in Höhlungen von vitalen Bäumen, meist im Stammbereich von dünnen Bäumen, längst nicht nur in Spechthöhlen (Rieger 1996). Speziell wichtig sind Schwarzspechthöhlen, die von Hohltaube, Dohle und Baummarder bevorzugt werden. Auf morsches und totes Holz sind insbesondere Kleinspecht und Weidenmeise angewiesen. Liegendes Totholz bietet Verstecke für Kleinsäuger und kleine Carnivoren (Suter & Schielly 1998). Dem gleichen Zweck dienen möglichst hohe Reisighaufen, die auch vielen Vogelarten als deckungsreicher Nistplatz dienen (Amann 1993). Die Auflockerung des Waldrands durch Herausnehmen einzelner Bäume hilft den Grasmücken und der Haselmaus. Es müssen aber auch für sich erst abzeichnende Entwicklungen Lösungen zur Förderung der Artenvielfalt gefunden werden. Künftig ist mit einer weiteren Rationalisierung der Waldnutzung, mit einer intensiven Erholungsnutzung und mit längerfristigen Auswirkungen von Schadstoffimmissionen zu rechnen (Röösli 1998).

Dank

Dr. Simon Capt vom Centre Suisse de la Cartographie de la Faune CSCF, Dr. h.c. Jürgen Gebhard vom Naturhistorischen Museum Basel, Christian Gilgen vom Forstamt beider Basel, Dr. Otto Holzgang von der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie und Roman Kistler von der Schweizerischen Dokumentationsstelle für Wildforschung in Zürich gaben mir wertvolle Auskünfte.

Literatur

- Amann F. 1993. In Reisighaufen nisten viele Vogelarten. *Wald und Holz* 4/93: 44–46.
- Amann F. 1994. Der Brutvogelbestand im Allschwilerwald 1948/49 und 1992/93. *Ornithol. Beob.* 91: 1–23.
- Baur B. 1999. Der Allschwiler Wald. *Allschwiler Schriften zur Geschichte, Kultur und Wirtschaft*. Heft 11, Allschwil, 1–154.
- Blattner M. 1994. Die Brutverbreitung des Mittelspechts *Dendrocopos medius* im Raum Basel zu Beginn der 90er Jahre. *Jber. Ornithol. Ges. Basel* 124: 50–62.
- Blattner M. 1995. Korrekturen und Ergänzungen zur Verbreitung des Mittelspechts im Raum Basel. *Jber. Ornithol. Ges. Basel* 125: 38–39.
- Blattner M. 1998. Der Arealschwund des Haselhuhns *Bonasa bonasia* in der Nordwestschweiz. *Ornithol. Beob.* 95: 11–38.
- Blattner M. & Kestenholz M. 1999. *Die Brutvögel beider Basel*. Mitt. Naturf. Ges. beider Basel. Vol. 4, 1–251.

- Blattner M. & Perrenoud A. 2001. *Haselhuhn und Waldbewirtschaftung*. Vollzug Umwelt, BUWAL, Bern, 1–23.
- Bollmann K., Keller V., Müller W. & Zbinden N. 2002. Prioritäre Vogelarten für Artenförderungsprogramme in der Schweiz. *Ornithol. Beob.* 99: 301–320.
- Breitenmoser U. & Baettig M. 1992. Wiederansiedlung und Ausbreitung des Luchses *Lynx lynx* im Schweizer Jura. *Revue suisse de zoologie* 99: 163–176.
- Breitenmoser U., Kappeler A., Müller U. & Zanoni R. 1996. Tollwut und ihre Bekämpfung in der Schweiz. *Wildbiologie* 6/26: 1–13.
- Burnand J. & Hasspacher B. 1999. *Waldstandorte beider Basel*. Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal, 1–266.
- Gebhard J. 1983. Die Fledermäuse in der Region Basel (Mammalia, Chiroptera). *Verhandl. Naturf. Ges. Basel* 94: 1–42.
- Gebhard J. 2001. Gemeinsam im Winterquartier: Grosse Abendsegler (*Nyctalus noctula*) und Kleine Abendsegler (*Nyctalus leisleri*) in einer gefällten Buche entdeckt. *Pro Chiroptera* 2: 24–25.
- Gutzwiller P. 2002. 148 Frischlinge markiert – und was sie zu erzählen haben ... *Jagd&Natur* 9: 16–18.
- Hausser J. 1995. *Säugetiere der Schweiz. Verbreitung, Biologie, Ökologie*. Birkhäuser Verlag, Basel, Boston, Berlin, 1–501.
- Keller V., Zbinden N., Schmid H. & Volet B. 2001. *Rote Liste der gefährdeten Brutvogelarten der Schweiz*. Vollzug Umwelt. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern, und Schweizerische Vogelwarte, Sempach, 1–57.
- Mosimann P., Naef-Daenzer B. & Blattner M. 1987. Die Zusammensetzung der Avifauna in typischen Waldgesellschaften der Schweiz. *Ornithol. Beob.* 84: 275–299.
- Naef-Daenzer B. & Blattner M. 1989. Die räumliche Verteilung waldbewohnender Vogelarten in Abhängigkeit von Waldstruktur und Schädigung. 1. Eichenreiche Laubmischwälder in der Region Basel. *Ornithol. Beob.* 86: 307–327.
- Nievergelt B., Hausser J., Meylan A., Rahm U., Salvioni M. & Vogel P. 1994. Rote Liste der gefährdeten Säugetiere der Schweiz (ohne Fledermäuse). In: Duelli P. (Hrsg.) *Rote Listen der gefährdeten Tierarten in der Schweiz*. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern, 20–21.
- Rieder P. 1959. Wild und Jagd im Kanton Baselland. *Tätigkeitsber. Naturf. Ges. Baselland* 21: 14–45.
- Rieger I. 1996. Tagesquartiere von Wasserfledermäusen, *Myotis daubentonii* (Kuhl, 1819), in hohlen Bäumen. *Schweiz. Z. Forstwes.* 147: 1–20.
- Röösli B. 1998. Waldschutz und angemessene Ressourcennutzung im 20. und 21. Jahrhundert. *Baselbieter Heimatblätter* 63: 134–142.
- Schmid H., Luder R., Naef-Daenzer B., Graf R. & Zbinden N. 1998. *Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993–1996*. Schweizerische Vogelwarte, Sempach, 1–574.

- Schweizerische Koordinationsstelle für Fledermausschutz Ost und West 1994. Rote Liste der gefährdeten Fledermäuse der Schweiz. In: Duelli P. (Hrsg.) *Rote Listen der gefährdeten Tierarten in der Schweiz*. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern, 22–23.
- Stoeckle F. 1959. *Die Entwicklung der basellandschaftlichen Waldwirtschaft 1899–1954*. Direktion des Innern des Kantons Basel-Landschaft. Liestal, 1–292.
- Stutz H.-P. & Haffner M. 1985. Baumhöhlenbewohnende Fledermausarten der Schweiz. *Schweiz. Z. Forstwes.* 136: 957–963.
- Suter W. & Schielly B. 1998. Liegendes Totholz: Ein wichtiges Strukturmerkmal für die Habitatqualität von Kleinsäugern und kleinen Carnivoren im Wald. *Schweiz. Z. Forstwes.* 149: 795–807.
- Tanner K.M. 1999. *Augen-Blicke. Bilder zum Landschaftswandel im Baselbiet*. Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft, Band 68. Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal 1–264.
- Vaterlaus-Schlegel C. 2001. Die Verbreitung der Schläfer (Myoxidae) in der Schweiz. Eine Datenerhebung mit Hilfe einer Umfrage. *Mitt. Naturf. Ges. bei der Basel* 5: 137–160.

Seite 47 – 62

*Ein photographischer Rundgang
durch die Baselbieter Wälder* ►



Tafel- und Faltenjura mit Alpen, im Vordergrund die Ortschaft Hemmiken, Winteraufnahme
Photo: H.R. Hofer



Dorf mit Magerweide und Wald als Reservat von nationaler Bedeutung, Dittingen, im Spätsommer. – Alte Aufnahmen zeigen eine total kahle Weidefläche. Baum- und Gebüschgruppen hat man aus naturschützerischen Gründen aufkommen lassen.

Photo: H.R. Hofer



Wald, Ackerland und Siedlung im Agglomerationsgebiet, Allschwil im September.

Photo: R. Eichrodt



Wald und Milchwirtschaft im oberen Baselbiet, Langenbruck, Kilchzimme, im Mai. Rechts Ankenballenfluh, links Helfenberg, Hintergrund Mitte Passwanggebiet.

Photo: H.R. Hofer



Waldmeister-Buchenwald mit den Säurezeigern Heidelbeere und *Polytrichum* spec. (Wider-tonmoos). Untergrund ist Deckenschotter. Arisdorf, Zettel, April 1991.

Photo: H.R. Hofer



Typischer Waldmeister-Buchenmischwald. Untergrund Lösslehm, die Voraussetzungen für eichenreiche Bestände sind günstig. Allschwil, April 1972.

Photo: H.R. Hofer



Typischer Lungenkraut-Buchenwald. Sehr verbreitet im ganzen Jura bis 700 m ü.M. Lausen,
Edleten, April 1991.
Photo: H.R. Hofer



Aronstab-Buchenwald mit blühendem Bärlauch. Ein sehr produktiver Standort auch für Esche, Bergahorn und Stieleiche. Muttenz, Mai 1986.
Photo: H.R. Hofer



Typischer Zahnwurz-Buchenwald, im Vordergrund Zahnwurz in Blüte. Auf skelettreichen Kalkböden der Submontan- und Montanstufe. Eptingen, 1989. *Photo: H.R. Hofer*



Der Linden-Zahnwurz-Buchenwald, artenarme Ausbildung, wirkt im mehr oder weniger losen Kalkschutt hangfestigend. Bubendorf, Wildenstein, April 2002.

Photo: H.R. Hofer



Eiben-Buchenwald. Die Verjüngung der Eibe ist durch das Wild grossflächig bedroht.
Reigoldswil, Wasserfallen, Mai 1989.

Photo: H.R. Hofer



Typischer Tannen-Buchenwald, im Vordergrund Grauer Alpendost. Nur in den höheren Lagen des Faltenjuras. Bretzwil, Ämmenegg, Juli 1989.

Photo: H.R. Hofer



Ahorn-Eschenwald mit Bärlauch. Vorfrühlingsaspekt mit blühender Sumpfdotterblume.
Bubendorf, Luxmatt/Wildenstein, April 2002.

Photo: H.R. Hofer



Haselwurz-Hagebuchenmischwald zeigt Boden und Klima der Oberrheinischen Tiefebene.
Links Eichen-, rechts Hagebuchenstämme. Reinach, Auwald, Mai 1989.

Photo: H.R. Hofer



Knorrige Eichen im Flaumeichenwald. Vermittelt submediterrane Eindrücke auf unseren sonnseitigen Felsköpfen. Rothenflue, Flue, Oktober 1989.

Photo: H.R. Hofer



Farn-Tannenmischwald, besiedelt gerne Felssturzgebiete. Vorwiegend in der Montanstufe des Faltenjuras. Oberdorf, Rehag, Mai 1987.

Photo: H.R. Hofer



Von Freizeit belasteter Wald. Arlesheim, Gobenmatt, Mai 2001.

Photo: H.-P. Rusterholz



Von Freizeit *nicht* belasteter Wald. Arlesheim, Gobenmatt, Mai 2001.

Photo: H.-P. Rusterholz



Vom Sturm "Lothar" geworfene Bäume in der Walddauerbeobachtungsfläche des IAP Brislach.
Photo: Institut für Angewandte Pflanzenbiologie IAP, Schönenbuch



Mittelspecht, ein typischer Bewohner eichenreicher Wälder. Die Region Nordwestschweiz trägt zusammen mit der Ostschweiz nationale Verantwortung für diese Vogelart.
Photo: A. Saunier